

Robert Klement

# SPURLOS

DAS DÜSTERE TAL

Thriller

OBELISK

Robert Klement

**SPURLOS**  
DAS DÜSTERE TAL

Obelisk Verlag

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Neue Rechtschreibung**

© 2020 by Obelisk Verlag, Innsbruck – Wien

Lektorat: Regina Zwerger

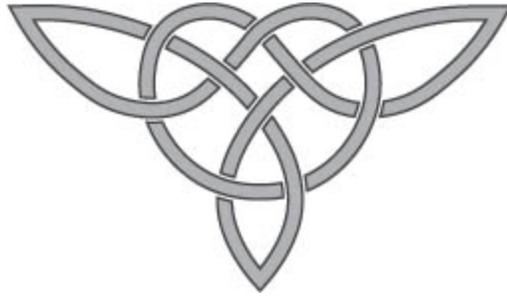
Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung: CPI Books, 25917 Leck, Deutschland

ISBN 978-3-85197-948-0

eISBN 978-3-99128-033-0

**[www.obelisk-verlag.at](http://www.obelisk-verlag.at)**



# **INHALT**

Das Mädchen

Die Suche nach Glück

Eine große Liebe

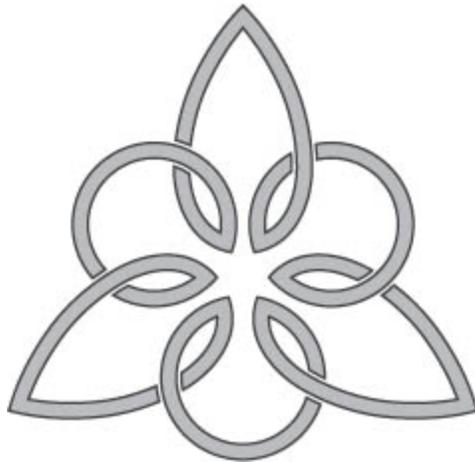
Verräterisches Tagebuch

Panik

Die Sache mit Noah

Nachwort

Der Autor



## **DAS MÄDCHEN**

„He, ihr dort!“

Sie konnten nicht gleich feststellen, woher dieser Ruf gekommen war, und blickten sich suchend um.

„Ja, euch beide mein ich.“

Der alte Mann stand zwischen zwei Felstürmen oberhalb des Hanges. Sein langes Haar leuchtete schneeweiß. Einzelne Strähnen hingen ihm wirr ins Gesicht und wehten im Wind.

„Ihr solltet nicht durch dieses Tal gehen!“ Seine Stimme klang seltsam gepresst. Er stieß die Worte hervor, es schien ihm große Anstrengung zu bereiten.

„Wieso denn?“, rief Tim. Doch da war der Mann plötzlich hinter den Felsen verschwunden.

Die beiden Wanderer hatten kurz zuvor beschlossen, eine Abkürzung zu nehmen, um schneller nach Fort William zu kommen. Tim hatte seine Wetter-App gecheckt, weil plötzlich dunkle Wolken aufgezogen waren.

„Was will der Opa von uns?“, fragte Julian.

Vielleicht war es ein Wildhüter oder der Besitzer des Grundstücks. Es gab in Schottland einige Farmer, die etwas dagegen hatten, dass immer mehr Wandergruppen über ihre Weideflächen trampelten. Es war jedoch weit und breit kein Hinweis zu sehen, der den Durchgang durch dieses Tal untersagt hätte.

Nach etwa einer halben Stunde verdüsterte sich der Himmel völlig. Das Licht über der Heide hatte nun etwas Schauerliches und das welke Gras leuchtete goldbraun.

Sie erreichten einen Fluss, aus dem Dunstschwaden stiegen und das Tal wie unter einer Decke verhüllten. Dort flatterte ein Moorhuhn auf. Plötzlich ertönte ein Brausen. Am Horizont zuckten Blitze zwischen dahinstürmenden schwarzen Wolken und es begann zu regnen.

Tim und Julian hörten ein Grollen, das unheilvoll herankroch und sich zu einem rhythmischen Donnern ganz in ihrer Nähe auswuchs.

Sturm und Regen wurden rasch stärker. Die beiden kamen nur quälend langsam voran. Oft sanken sie bis zu den Knöcheln in Morast und traten auf Steine, die schmatzend im Boden verschwanden.

„Wir sollten umkehren!“, schrie Julian mühsam gegen das Heulen des Sturmes an, doch Tim drängte weiter vorwärts. „Das geht vorbei. Es wird nicht lange dauern.“

Durch den peitschenden Regen waren sie im Nu völlig durchnässt. Die Blitze zuckten jetzt in immer schnellerer Folge über den Himmel. Sie kamen zu einer schmalen Straße. Vielleicht gelang es, ein Auto anzuhalten. Doch es ließ sich keines blicken.

Im Schein eines ungewöhnlich hellen Blitzes erkannten sie ein einsames Haus. Beim Näherkommen hörten sie das heftige Bellen eines Hundes.

Die Fensterläden waren geschlossen. Die drei Stufen, die zur Tür führten, waren so verrottet, dass man Angst haben

musste, durchzubrechen. Wo einst die Klingel war, hingen Drähte aus der Mauer, daher trommelten sie mit den Fäusten gegen die Tür. Sofort hörten sie eine forsche helle Mädchenstimme:

„Wer ist da?“

„Wir sind zwei Schüler, wir haben uns verirrt.“

„Ich bin allein und darf niemanden einlassen.“ Der Hund bellte, als wollte er die Tür aus den Angeln heben.

„Wir bleiben nur so lange, bis der Regen nachlässt. Lass uns bitte rein!“ Julian glaubte, man müsse sein Zähneklappern sogar durch die geschlossene Tür hören.

„Ich kann euch nicht helfen. Tut mir leid. Ich ...“ Der Rest ging im Tosen des Sturmes unter. Vielleicht half eine kleine Unwahrheit: „Mein Freund hat sich am Fuß verletzt, er kann nicht mehr weiter.“

„Das ist ein mieser Trick. Geht bitte weg von da, ihr macht meinen Hund verrückt!“

„Wie heißt du?“

„Ist doch egal, wie ich heiße. Ihr kommt hier nicht rein.“

Tim wusste instinktiv, dass er sie im Gespräch halten musste. Solange sie antwortete, bestand Hoffnung. „Wir sind hier auf Sprachferien. Ich bin Tim, mein Freund heißt Julian. Wir kommen aus Österreich.“

Es würde vielleicht Vertrauen schaffen, wenn sie wusste, mit wem sie es zu tun hatte. Keine Antwort.

„Sie ist weg“, sagte Tim.

„Scheiße, was machen wir jetzt?“, fragte Julian. Ein weiterer Blitz zeigte, dass weit und breit kein anderes Haus in der Nähe war.

Plötzlich ... das Geräusch eines zurückgeschobenen Riegels. Ein Schlüssel drehte sich im Schloss. Die schwere, mit Eisen beschlagene Tür ging auf. Das Mädchen hatte größte Mühe, den Hund am Halsband zurückzuhalten.

„Ruhig, Winston, ruhig!“, kreischte es.

Julian nahm zunächst nur ihre Umrisse wahr, da seine Brille angelaufen war. Die beiden bedankten und entschuldigten sich; nach jedem Schritt hinterließen sie Rinnsale, die sich rasch zu Pfützen ausweiteten. Das Mädchen führte sie in ein Zimmer. Im hohen Kamin prasselte ein Feuer.

„Wir bringen die Pizza“, scherzte Julian.

„Hab aber nichts bestellt“, antwortete das Mädchen und zwang sich ein Lächeln ab.

Sie breitete ein Plastiktischtuch über das Sofa und schaltete den Computer aus. Dann ließ sie sich in einen wuchtigen braunen Ledersessel fallen. Sie musterte ihre beiden Gäste mit einer Mischung aus Ungläubigkeit, Belustigung und Wissbegierde. Fast so, wie man ein seltenes Tier betrachtet. Dann hauchte sie mit einem Lächeln:

„Ich bin Aileen.“

In Tims Ohren klang der Name wie eine einschmeichelnde Melodie. Sie hatte große Augen, die sich einem ins Herz bohrten. Das lange, rotblonde Haar umrahmte ihr Gesicht mit den hohen Wangenknochen und dem Kinngübchen, das ihr einen Hauch von Verwegenheit verlieh. Ihre Handgelenke wirkten zart und zerbrechlich. Sie trug ein silbernes Piercing über der linken Braue, ein schwarzes Sweatshirt und modisch verschlissene schwarze Jeans.

„Ohne wetterfeste Kleider und mit Turnschuhen durch die Highlands. Einfach verrückt!“, sagte Aileen. „Noch nie was von Outdoor-Bekleidung gehört?“

„Ein Regenschirm hätte es auch getan“, sagte Julian und lachte selber am meisten über diesen Scherz.

„Tja, die Wanderung hat sich zufällig so ergeben“, meinte Tim. „Als es zu regnen begann, haben wir gehofft, dass uns